vorliegenden Buchs beschäftigt sich mit dem Autor und Hagiographen Gielemans. Auf eine kurze biographische Skizze folgt eine detaillierte Analyse der Hss. und eine Untersuchung der Arbeitstechnik Gielemans', die sich als noch ganz von ma. Vorgehensweisen geprägt erweist. Ohne die geringste humanistische Neigung erkennen zu lassen, nutzt der Brabanter Kanoniker eine Vielzahl hagiographischer und historiographischer Texte als Quellen. Sein Ziel ist es, Material für Predigten zur Verfügung zu stellen. Doch erscheinen auch neue Ansätze in Gielemans' Œuvre, wie sich im zweiten Teil der Untersuchungen zeigt. Der Kanoniker erweist sich als Patriot. Weniger als die Abfolge der Fürsten aus verschiedenen Dynastien begründet die große Zahl aufeinander folgender Heiliger aus Brabant die Dauerhaftigkeit und den Rang seines Heimatlandes, ja dieses selbst erhält eine Art von Sakralität, wird zur „terra beata Brabantia“. In dieser Konzentration auf ein Land führen Gielemans' Schriften zur Hagiographie der frühen Neuzeit hin. Im dritten Teil, der sich mit der Frömmigkeit und Spiritualität in Gielemans' Werk beschäftigt, stellt insbesondere heraus, daß der Autor sich in seinen späteren Werken immer mehr den Heiligen des 14. und 15. Jh. zuwendet. Zugleich steigt unter den erwähnten Heiligen der Anteil der Frauen, der Laien und der Nicht-Adligen; dies sind deutliche Indizien für einen Wandel der Frömmigkeit. Rund 70 Seiten Anhänge belegen die Argumentation und bieten weiteren Forschungen Material. Der Vf. ist es gelungen, durch einen originellen Ansatz und durch gründliche Untersuchungen dem umfangreichen Werk Gielemans' überraschende und weit tragende Einsichten zu entringen.

Malte Prietzel

Ekkehard BORRIES, *Schwesternspiegel im 15. Jahrhundert. Gattungskontitution – Editionen – Untersuchungen*, Berlin u. a. 2008, de Gruyter, XIII u. 540 S., ISBN 978-3-11-020070-6, EUR 148. – Die bereits 2001 abgeschlossene Göttinger Diss. vertieft die 1996 von B. aufgestellte These, daß die von ihm neu bezeichneten bzw. definierten „Schwesternspiegel“ eine eigene Textgattung darstellen. Basis der umfassenden, interdisziplinär ausgerichteten Studie ist „Die besessene Schwester Agnes“, die 1996 von B. in einer mittelniederländischen Kurzfassung untersucht wurde und nun anhand von 12 Hss. intensiver erschlossen wird. Der Entscheidung, den Text, der B. aus mehr als 20 Hss. in einer Kurz-, einer Lang- und weiteren bearbeiteten Fassungen bekannt ist, in einer Mehrfassungsedition zu edieren, ist ausführlichst und nachvollziehbar begründet. Die Langversion liegt in zwei Redaktionen vor und wird nach Typ 1 komplett und nach Typ 2 in zwei Teileditionen präsentiert. Der Redaktionstext 1 von „Die besessene Schwester Agnes“ erfolgt mit einem wahrhaft ausführlichen Kommentar nach vier Hss. mit der Leit-Hs. St. Gallen, Stiftsbibl., 973, p. 225–403, 1498, in alemannischer Schreibsprache, aus dem Franziskanerterziarinnenhaus (B.: „-kloster“, S. 18 ff.; S. 20: „diss sind die Bücher diss hus“) Wonnenstein bei Teufen im Kanton Appenzell (S. 84–152). Mit gleicher wissenschaftlicher Intensität folgen zwei Teileditionen der Redaktion 2 nach Colmar, Bibl. mun. 272, fol. 51v–145v, 15. Jh., elsässische Schreibsprache, aus dem Dominikanerinnenkloster Unterlinden bei Colmar (S. 223–274) und St. Gallen, Stiftsbibl., 969, p. 173–215, 15. Jh., schwäbisch-alemannische Schreibsprache, vielleicht auch aus Wonnenstein (S. 280–300). Überlegungen zu Text, Gattungsmodell, Textkorpus und kulturgeschichtlichen Paral-